



Mensch, Erde!

Ökologisches Abendgebet

Der Baum -
Mehr als nur Freund

16.4..2023, 18:00 Uhr
Antoniterkirche Köln

Musik zum Ankommen

Begrüßung: Votum und Thema des Abendgebetes

Lied 504, 1.3-5

Psalm 1

Wie glücklich ist ein Mensch, der sich nicht verführen lässt von denen, die Gottes Gebote missachten, der nicht dem Beispiel gewissenloser Sünder folgt und nicht zusammensitzt mit Leuten, denen nichts heilig ist.

Wie glücklich ist ein Mensch, der Freude findet an den Weisungen des HERRN, der Tag und Nacht in seinem Gesetz liest und darüber nachdenkt.

Er gleicht einem Baum, der am Wasser steht; Jahr für Jahr trägt er Frucht, sein Laub bleibt grün und frisch. Was immer ein solcher Mensch unternimmt, es gelingt ihm gut.

Ganz anders geht es denen, die nicht nach Gott fragen: Sie sind wie Spreu, die der Wind davonbläst. Vor Gottes Gericht können sie nicht bestehen und in der Gemeinde der Treuen ist für sie kein Platz.

Der HERR kennt die Taten der Menschen, die auf ihn hören, und behält sie im Gedächtnis; aber von denen, die nicht nach ihm fragen, bleibt keine Spur.

Das Seufzen der Schöpfung (Römer)
Was schmerzt mich, wenn ich an Klimawandel denke?

Kurze Beiträge der Besucher:innen

GEBET DES BAUMES

Mensch!

Ich bin die Wärme deines Heims
in kalten Winternächten,
der schirmende Schatten,
wenn des Sommers Sonne brennt.

Ich bin die bergende Ruhe,
unter der deine Gedanken fließen können.
Ich bin der Dachstuhl deines Hauses,
das Bett, in dem du schläfst,
und das Holz,
aus dem du deine Boote baust.

Ich bin der Stiel deiner Werkzeuge,
die Tür deines Hauses.
Ich bin die Luft, die du atmest
und das Heim für den Chor der Vögel

Ich bin das Holz deiner Wiege
und deines Sarges.
Ich bin mehr als dein Freund,
Mensch:
Erhöre meine Bitte:
Zerstöre mich nicht! Amen

Thematischer Impuls:

Der Baum – mehr als nur ein Freund
Wie wir unser Land nutzen, trägt maßgeblich dazu bei, ob
wir unsere Schöpfung bewahren oder unsere Welt für die
Menschen unbewohnbar machen. Die Wälder gehören zu

den wenigen Möglichkeiten, die es gibt, um Treibhausgas-
emissionen auf natürliche Weise zu senken.

Schätzungen gehen davon aus, dass ein einzelner Baum
im Schnitt pro Jahr 10-16 Kg CO₂ bindet. 2012 bis 2017
wurden durch Wälder in Deutschland 62 Millionen Tonnen
CO₂ gebunden und so 7% der Treibhausgasemissionen
Deutschlands kompensiert (Thünen-Institut 2019).

Aber der Wald ist nicht unverwundlich und bedarf unserer
Aufmerksamkeit. Weltweit hat der Mensch schon fast die
Hälfte des ursprünglichen Waldbestands der Erde zerstört.
Zusätzlich wird der Wald durch zunehmende Trockenheit
und Hitze geschädigt. Laut Waldzustandsbericht der
Bundesregierung 2022 hat nur noch jeder 5. Baum eine
unbeschädigte Krone. Und 2022 schädigten überdurch-
schnittlich viele Waldbrände ihn zusätzlich. Wir
haben die Bilder aus Brandenburg noch vor Augen.
Aber Bäume binden nicht nur CO₂, sie regulieren auch
den Niederschlag. Ein großer Baum kann bis zu 370l
Wasser an einem Tag aus dem Boden aufnehmen, wenn
denn der Niederschlag nicht gleich durch Versiegelung
abgeleitet wird.

- er kann im Sommer für eine Abkühlung um bis zu 3°
sorgen
 - sein Schattenwurf auf Häuser spart
Klimatisierungskosten
 - er filtert Feinstaub, pro Jahr an die 2,5 Kg
 - sein positiven Einfluss auf das psychische Wohlbefinden
von Stadtbewohner*innen ist nicht zu unterschätzen und
ein wichtiger Beitrag zu unserer Lebensqualität
- Bäume sorgen für „Evapotranspiration“: Regenwasser auf
den Blättern verdunstet und sorgt für Wolkenbildung und
neuen Regen. Dies verursacht im Jahresdurchschnitt rund

40% unseres Niederschlags! Und so führt das Verschwinden der Wälder „automatisch“ auch noch zu weniger Niederschlag. Wälder sind an Land die vielfältigsten Ökosysteme, sie beherbergen einen Großteil aller terrestrischen Arten und sind daher überlebenswichtig für die Artenvielfalt. Mehr Bäume alleine können die Klimakrise nicht lösen, aber sie können helfen, die Kipppunkte im Klimasystem in die Zukunft zu verschieben und so der Menschheit wertvolle Zeit verschaffen, die CO₂-Emissionen zu reduzieren. 1.000 Milliarden zusätzliche Bäume bewirken eine Verschiebung der Kipppunkte um etwa zehn bis 15 Jahre oder wie Dr. Jean-Francois Bastin, der Leitautor einer Studie, in der Bundespressekonferenz erklärt: „eine Verzögerung des Klimawandels um etwa 15 bis 18 Jahre“.

Neben den persönlichen Möglichkeiten, im direkten Umfeld auf den Schutz von Bäumen zu achten, bedarf es dazu aber vor Allem eins: Politischem Handeln! Ideen und Vorschläge gibt es genug. So macht z.B. die deutsche Klimaschutzorganisation GermanZero in einem umfangreichen Gesetespakets-Entwurf deutlich, wie wir konkret bis 2035 in Deutschland klimaneutral werden können.

Mehr dazu und weitere Informationen zum Thema Baum finden Sie auf den Infoblättern am Ausgang.

Lied „Mit der Erde kannst du spielen“

Lesung: Jesaja 55, 8-12

Musik

Ansprache

Liebe Abendgottesdienstbesucherinnen und Besucher,

wir haben ein emotionales Verhältnis zu Bäumen. Ich liebe es im Frühling durch den Wald zu gehen. Das frische Grün der Blätter, durch das die Sonne scheint, hebt meine Stimmung, freut mich, beglückt mich. Den Geruch von Nadelwald mag ich sehr, auch den regenfeuchten Wald. Frei stehende Bäume mit ausladendem Astwerk und Krone finde ich großartig, begeistern mich.

Und auf der anderen Seite: Vertrocknete Waldstücke bedrücken mich, machen mich traurig, machen mir auch Angst.

Ihnen geht es vielleicht ähnlich.

Und in der Bibel spielen Bäume eine wichtige Rolle: In der Schöpfungserzählung werden der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von gut und Böse genannt. Weil Adam und Eva von den für sie verbotenen Früchten des Baums der Erkenntnis essen, werden sie aus dem Paradies verbannt.

In den Kriegsgesetzen im 5. Buch Mose heißt es: Wenn du lange vor einer Stadt liegst, indem du gegen sie Krieg führst, um sie einzunehmen, so sollst du ihre Bäume nicht verderben, indem du die Axt wider sie schwingst.

Jona findet Schutz unter dem Rizinus, den Gott wachsen lässt, um Jonas Zorn auf Gott zu besänftigen.

Menschen werden mit Bäumen verglichen, wie im Psalm 1, den wir eben gesprochen haben oder in der Jotamfabel, in der am Beispiel von Bäumen eine Kritik am Königswesen in Israel geübt wird.

Und wenn es um das Lob Gottes geht, dann sollen alle Bäume des Waldes jauchzen (Ps. 96,12). Und dank Gottes Weisheit trinken sich die Bäume des Herrn satt, die Zedern des Libanon.

Die Zedern des Libanon sind dann schon vor langer Zeit der Schiffsbauwut der Römer zum Opfer gefallen.

Und heute haben Bäume wenig Anlass zum Jauchzen, nur jeder 5. Baum in unserem Land ist noch gesund.

Nicht nur die Bäume, die gesamte Natur ist geschädigt und gefährdet durch den Menschen.

Da kann man als glaubender Mensch in eine Krise geraten. Denn: Zweifel an Gott sind da durchaus angebracht. Wieso lässt er zu, dass wir seine gute Schöpfung so zugrunde richten? Hat er sich abgewandt? Überlässt er die Menschheit ihrem selbstgemachten Schicksal? Kann er nicht eingreifen oder will er es nicht? Schaut er vielleicht einfach zu, wie wir das Leben aller auf diesem Planeten zerstören? Will er eine ganz neue Geschichte im Universum beginnen?

Oder noch anders: Lösen wir Menschen gerade den Schöpfungsbund Gottes einseitig auf, den er nach der Sintflut so geschlossen hat? „Ich will die Erde nicht noch einmal bestrafen, nur weil die Menschen so schlecht sind! Alles, was aus ihrem Herzen kommt, ihr ganzes Denken und Planen, ist nun einmal böse von Jugend auf. Ich will nicht mehr alles Leben auf der Erde vernichten, wie ich es getan habe.

Von jetzt an gilt, solange die Erde besteht: Nie werden aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Lösen wir Menschen gerade den Schöpfungsbund Gottes einseitig auf?

Lauter Fragen ohne befriedigende Antworten.

Da mache ich jetzt einen kühnen Sprung zu heutigen Bibeltext: Die Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft zweifelten auch an Gott: Lässt er uns im Stich? Müssen wir in Babylonien bleiben, kommen wir nie mehr nach Hause, nach Israel?

Und der Prophet sagt: Nein. Ganz und gar nicht. Vertraut Gott, lasst euch auf sein Versprechen ein, euch wieder nach Hause zu bringen. Er meint es gut mit euch.

»Meine Gedanken – sagt der HERR – sind nicht zu messen an euren Gedanken und meine Möglichkeiten nicht an euren Möglichkeiten. 9 So hoch der Himmel über der Erde ist, so weit reichen meine Gedanken hinaus über alles, was ihr euch ausdenkt, und so weit übertreffen meine Möglichkeiten alles, was ihr für möglich haltet.

10 Wenn Regen oder Schnee vom Himmel fällt, kehrt er nicht wieder dorthin zurück, ohne dass er etwas bewirkt: Er durchfeuchtet die Erde und macht sie fruchtbar, sodass sie Korn für das tägliche Brot hervorbringt und Saatgut für eine neue Ernte. 11 Genauso ist es mit dem Wort, das ich spreche: Es kehrt nicht un verrichteter Dinge zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und führt aus, was ich ihm auftrage.« 12 Unter Jubel werdet ihr den Weg in die Freiheit antreten, mit sicherem Geleit werdet ihr heimkehren. Berge und Hügel werden in ein Freudengeschrei ausbrechen, wenn sie euch sehen, und die Bäume der Steppe werden in die Hände klatschen.

Das war die Zusage an die Gefangenen in Babylonien. Und die Israeliten kehrten zurück in ihre Heimat. Und bei allem heutigen Zweifel an Gottes Zuverlässigkeit für seine Schöpfung gilt diese alte Zusage auch für uns.

Seine Möglichkeiten sind nicht an unseren Möglichkeiten zu messen.

Voraussetzung ist – wie bei den Israeliten – sich an seine Weisung zu halten.

Wir sind gefangen in einem verheerenden Denken und Handeln, als könnten wir die Natur nach unseren Bedürfnissen nutzen und gestalten. Damit spielen wir Gott.

Nehmen wir unsere Rolle als Geschöpfe ein, als Teil der geschaffenen Natur, dann ändert sich unser Verhältnis zu unserer Umwelt. Dann begreifen wir unsere Abhängigkeit von dem Leben um uns herum und achten alles Lebendige als erhaltenswert und lebenswichtig. Ohne Bäume kein Sauerstoff, keine Lebewesen, die darauf angewiesen sind. Vielleicht kann man auch so den Baum des Lebens verstehen, von dem die Schöpfungsgeschichte erzählt. Wir werden um des Lebens willen uns verändern müssen, werden uns auf den Weg machen und wieder lernen, bescheiden und demütig Teil der Schöpfung zu sein, Gott Gott und Mensch Mensch sein zu lassen.

Bei Jesaja klatschen die Bäume den heimkehrenden Israeliten zu. Auch uns werden sie Beifall klatschen, wenn wir zurückkehren zu unserer Rolle als Teil der Schöpfung, die es zu bewahren gilt. Mit ihrem Beifall werden sie sich auch dafür bedanken, dass sie wieder gesund wachsen und leben können.

Dass uns ein so verändertes Verhalten, eine so andere Haltung als Teil der Natur möglich ist, setzt voraus: Wir tun Gottes Willen. Und der ist auf Bewahrung gerichtet – siehe die Bäume in den Kriegsgesetzen, die es zu erhalten gilt – nicht auf Zerstörung der Lebensgrundlagen.

Gottes Möglichkeiten, auch uns zu einer Umkehr hin zu einer schöpfungsgemäßen Haltung zu bewegen, sind nicht an unseren Möglichkeiten zu messen. Gott meint es gut mit uns. Das ist der Kern der biblischen Botschaft. Das ist auch meine tiefe Überzeugung, die mich mein bisheriges Leben begleitet hat.

Auch wenn ich zur Zeit im Blick auf die Klimakatastrophe davon nichts sehe und spüre.

Und dann spreche ich mit einem gegen meine aktuelle Erfahrung gerichteten Trotz: Sein Wort bewirkt, was es will, und führt aus, was er ihm aufträgt. Darauf hoffe ich weiterhin.

Lassen wir uns von dieser Zusage ermutigen, auch und gerade dann, wenn Zweifel an uns nagen.

Kanon „Wechselnde Pfade“

Was können wir tun?

Sei selbst der Wandel - Be the Change:

Sei Du selbst der Wandel, den Du in der Welt sehen willst. Zum Beispiel: Straßenbäume leiden besonders unter Hitze und Trockenheit. Im Sommer kann ich einen Baum in meiner direkten Nähe regelmäßig gießen.

Initiiere den Wandel - Lead the Change:

Wie kannst du den Wandel vorantreiben? Was kannst du anstoßen, weitertragen, groß machen?

Zum Beispiel: Wenn es auch nicht immer Platz für neue Bäume gibt, eine kleine Hecke ist eben so gut. Ich kann schauen, welchen kirchlichen Flächen noch Hecken gut tun würden und die Kirchengemeinde davon überzeugen.

Wandle das System - Systemchange:

Institutionen und Systeme ändern. Mithelfen, die Spielregeln zu ändern. Oder einfach anfangen, nach neuen Regeln zu spielen.

Zum Beispiel: Die meisten Wälder sind gar keine - sondern Monokultur-Holzplantagen. Wir brauchen wieder echte Wälder, und in unseren Breiten sind dies Mischwälder. Mithelfen kann ich zum Beispiel über die Freiwilligeneinsätze des Bergwald-Projekts, in ganz Deutschland (bergwaldprojekt.de).

Der Innere Wandel - Inner Change:

Der Wandel im Außen geht nicht ohne den Wandel im Inneren. Weltveränderung beginnt in mir, mit meiner Haltung.

Bäume leisten einen großen Beitrag für die Ökosysteme. Und ich kann mich fragen: Was ist der Beitrag von uns Menschen? Photosynthese oder Kohlenstoff binden können wir nicht - welche Ökosystemleistung bieten wir eigentlich den anderen Lebewesen auf dieser Erde?

Fürbitten

Gott,
du weißt wie sehr wir immer wieder schwanken,
du weißt, wie wurzellos wir uns immer wieder fühlen,
wie hin- und hergerissen zwischen Einstellung und Handeln, Bequemlichkeit und Engagement.
Gott, lass uns wieder neu wurzeln in dir, in deinem Wort,
in deiner Liebe und deinen Versprechen, schenke uns Kraft

und Phantasie zu einem neuen Leben im Frieden mit den Bäumen.

Gott, wir strecken uns deinem Licht entgegen.
Hilf uns zu leben mit ausgebreiteten Armen,
gib uns Raum zur Entfaltung, ohne dass wir das Leben anderer beschneiden.

Lass uns Zuflucht und Schatten sein für andere.

Gott, wir bitten dich: Lass uns grünen und blühen,
in allen Farben des Lebens und die Vielfalt auf dieser Erde bewahren.

Lass uns Früchte tragen und nicht welken.

Hilf uns, die eigenen Fähigkeiten und Gaben zu erkennen,
sie nicht zu verbergen, sondern sie einzusetzen, anderen und uns selbst, der Welt zum Wohle.

Amen

Vater unser

Segen

Musik

Das Abendgebet feiern mit Ihnen: K.B. Encke, J. Heimbach, Dr. M. Horstmann,
W. Jacobs, F. Lehmann, D. Reckeweg, J.Schäfer
Orgel: Johannes Quack
Kooperation Antoniterkirche, Melanchthon Akademie und
Ev. Studierendengemeinde Köln